

Siebenter Zeitraum.

Die neuere Dichtung bis zur Jetztzeit.

oooooooooooo

Neunzehntes Kapitel.

Ausflänge der Romantik.

A. Das junge Deutschland und die politische Dichtung.

Während die Dichtung in den zwanziger Jahren noch vorwiegend unter romantischem Einfluß stand, machte sich nach 1830 eine neue literarische Strömung geltend, die sowohl zum Klassizismus wie zur Romantik in Gegensatz geriet. Die Dichtung sollte nicht mehr ins Reich der klassischen Schönheit oder in das romantische Traumland führen, sondern dem wirklichen Leben, ja, den politischen und sozialen Interessen dienen. Es entstand unter dem Einfluß des revolutionären Frankreichs (Julirevolution 1830) die „jungdeutsche“ Bewegung. Ihre Anhänger forderten schrankenlose Freiheit und bekämpften alle ihr entgegenstehenden Mächte: den nach Metternichs rückschrittlichen Grundsätzen patriarchalisch regierten Staat, die mit ihm verbündete Kirche, selbst die kirchlich geweihte Ehe und Familie als überlebte Einrichtungen. Als Vorkämpfer dieser liberalen Bestrebungen wirkte schon in den zwanziger Jahren besonders der Dichter Heinrich Heine. Er konnte sich rühmen, durch seine satirische, witzige, geistreiche und schonungslose Kritik an den allerdings sehr unerfreulichen öffentlichen Zuständen Deutschlands den Widerspruch gegen alles Bestehende und Überlieferte in weiten Kreisen geweckt zu haben. Das eigentliche Jungdeutschland bildeten dann in den dreißiger Jahren noch jugendliche Stürmer: Karl Gutzkow, Heinrich Laube und andere, die in gleicher Richtung wirkten, ohne eine Schule zu gründen. Sie stellten die Dichtung unmittelbar in den Dienst des politischen Liberalismus und der kirchenfeindlichen Gefinnung.

Im Laufe der Jahre trat der nationale Einheits- und Freiheitsgedanke stärker als der republikanisch-internationale hervor. Namentlich aber weckte der begehrliche Anspruch Frankreichs auf den Rhein in der Kammerrede des Ministers Thiers 1840 die nationalen Gefühle. Damals sang Nikolaus Becker sein vollstimmliches, viel vertontes Lied: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!“ dichtete Max Schneckenburger für eine zukünftige größere Zeit seine unsterbliche „Wacht am Rhein“, der Deutschen Kriegsruf, und Aug. Heint. Hoffmann aus Fallersleben in Sehnsucht nach